

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Henriette Meyer-Patzelt, ev.-ref.

2. August 2015

Reif für die Insel

Mk 15, 40f

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Guten Morgen zu diesem 1. Sonntag im August. Kürzlich wartete ich im Restaurant zum Nachtessen auf meine Begleitperson. Da hörte ich, wie am Nachbartisch zwei Männer – ich nehme an, es waren Geschäftsleute - einander zuprosteten, und der eine zum andern sagte: „Jetzt bin reif für die Insel.“ Wer das sagt, sehnt sich nach einer Pause, nach einem „timeout“, wie manche diese Pause nennen.

Da tut die Aussicht auf ein Insel-Dasein gut – wenigstens für eine gewisse Zeit. Zum Beispiel ein Insel-Dasein auf Ischia? Auf der Insel, die Friedrich Nietzsche einmal „Insel der Glückseligkeit“ nannte? Oder ein Insel-Dasein auf Sizilien - ganz im Sinne von Wolfgang von Goethe: „Ich halte mich am liebsten auf der Insel der Poesie in Lorbeerhainen auf.“ Vielleicht bevorzugen Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, eine Insel im Norden mit einem Hauch von Einsamkeit, einem weiten Himmel und hellen Nächten. Und wenn Sie in diesem Sommer gar keine Insel ansteuern – es bleibt dabei: „Reif für die Insel“, ist jeder einmal, ob wir die Insel leibhaftig betreten, oder ob sie mehr die Sehnsucht nach einem Ort ist, abgegrenzt vom Rest der Welt.

Das nämlich sind Inseln: Sehnsuchtsorte.

Inseln sind Sehnsuchtsorte – und – sie können auch Landeorte sein.

Für eine Lyrikerin wurde eine bestimmte Insel zum Landeort. Dort landete sie zunächst leibhaft: auf der Insel Hispaniola, eine der Antillen-Inseln, auf der die Dominikanische Republik entstand als einem Inselstaat.

Auf dieser Insel schrieb die Schriftstellerin ihr Gedicht „Landen dürfen“.

Ich nannte mich / ich selber rief mich / mit dem Namen einer Insel.

Es ist der Name eines Sonntags / einer geträumten Insel. / Kolumbus erfand die Insel / an einem Weihnachtssonntag.

Sie war eine Küste / etwas zum Landen. / Man kann sie betreten / die Nachtigallen singen an Weihnachten dort.

Nennen sie sich, sagte einer / als ich in Europa an Land ging, / mit dem Namen Ihrer Insel.

Die Verfasserin dieses Gedichtes hiess Hilde Löwenstein. So lautete ihr Geburtsname. Bekannt aber wurde sie unter dem Namen: Hilde Domin. In ihren Namen nahm sie die ersten fünf Buchstaben auf von dem Inselstaat, der ihr Zuflucht gewährte: „Domin-i-kanische“ Republik.

Nach der Einführung des „Gesetzes zur Verteidigung der Rasse“ durch die Nazis im Jahr 1938 wurden alle ausländischen Juden auch aus Italien ausgewiesen. Dort hielt sich gerade das junge Ehepaar Hilde und Walter Palm auf. Fluchtartig verliess das junge Paar Italien und machte sich auf zu den Eltern nach England. Doch sicher fühlte sich das junge Paar auf dieser Insel auch nicht. Aus Angst vor einem Blitzkrieg der Deutschen gegen die Engländer floh es auf eine weitere Insel – eben – auf die Insel Hispaniola in die Dominikanische Republik.

Hier in Santo Domingo entstanden die ersten Gedichte der Lyrikerin unter dem Namen Hilde Palm als Ehefrau von Walter Palm. Als der Krieg zu Ende war, wünschte sich das Paar, nach Deutschland in ihre Heimat zurückzukehren.

Und als es dort ankam – 1954 – sechs Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs - nach 22 Jahren Exil - da entschloss sich Hilde Palm, ihre Gedichte unter dem Pseudonym „Hilde Domin“ zu veröffentlichen ganz nach den letzten Zeilen ihres Gedichtes „Landen dürfen“.

Da heisst es:

Nennen sie sich, sagte einer / als ich in Europa an Land ging, / mit dem Namen Ihrer Insel.

Von einer Insel zur andern war diese Schriftstellerin auf der Flucht bis eine Insel ihr Landeort wurde. Sie betrat sie leibhaftig mit allen Sinnen.

Und sie erfuhr auf dieser Insel Landung in ihrer ureigenen Begabung: sie begann zu schreiben. Sie gab ihren Erfahrungen, Stimmungen und Bildern Worte, in denen Menschen sich bis heute wiederfinden.

Bis dahin war sie mit drei Namen unterwegs: Hilde Löwenstein – Hilde Palm – Hilde Domin. Und jeder Name stellte eine Verbindung dar: Der erste Name die Verbindung zu ihrer Herkunftsfamilie, der zweite die Verbindung zu ihrem Mann, der dritte Name die Verbindung zu einer Insel.

Auf einer Insel hatte sich ihr Leben gewendet: nicht nur für sich selber wollte sie schreiben, sondern auch für andere. Und später las sie selber ihre Gedichte in Gefängnissen, Schulen und Kirchen. Sie trug damit auch bei zum jüdisch-christlichen Dialog.

War das Schreiben das, zu dem die Lyrikerin sich berufen fühlte? Hatte sie dem Ruf ihrer Lebensaufgabe immer wieder gelauscht?

„Auf der Insel, die Kolumbus an einem Weihnachtssonntag erfand? ... Auf der Insel, an der an Weihnachten die Nachtigallen singen“ – wie Hilde Domin es später rückblickend in ihrem Gedicht „Landen dürfen“ beschrieben hat?

Diese Lyrikerin landete auf einer Insel in ihrer Lebensaufgabe, Gedichte zu schreiben und sie anderen zugänglich zu machen. Statt `Lebensaufgabe` kann man auch sagen: dies war ihre Berufung. Und diese reifte heran – eben - auf einer Insel.

Die Bibel erzählt von anderen Berufungen, von Menschen, die durch den Ruf in eine bestimmte Lebensaufgabe eine Lebenswende erfahren haben:

Von jenen Menschen, die grosse Propheten wurden wie Jesaja, Jeremia und Ezechiel. Als Stimme Gottes traten sie auf, mahnten zur Umkehr zu Gott und prangerten Unrecht und ausbeuterische Handlungen der Mächtigen an.

Die Bibel erzählt auch von Menschen, die eine Lebenswende durch die Begegnung mit Jesus erfuhren.

So beschreibt es der Evangelist Markus:

Es waren aber auch Frauen da, die von Ferne zuschauten, unter ihnen Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus und des kleinen Jose, und Salome, die Jesus gefolgt waren und ihn unterstützt hatten, als er in Galiläa war, und noch viele andere Frauen, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren. (Mk 15, 40f.)

Diese Frauen sind Jesu Weg mitgegangen und haben seine Wirkung in Wort und Tat miterlebt. Überzeugt vom Werk Jesu blieben die Frauen darum standhaft. Sie ergriffen nicht die Flucht, als das Todesurteil über Jesus fest stand und vollzogen wurde.

Denn: Jesu Worte und Taten waren ihnen zum Landeort ihrer Sehnsucht geworden. Diese Frauen hatten ihre Lebenswende auf dem Festland erfahren. Sie hatten keine Insel betreten. Doch auch sie waren immer wieder „Reif für die Insel“ gewesen - auf der Suche nach ihrer Lebensaufgabe.

Vielleicht bleiben Sie in diesen Sommer hier, liebe Hörerin, lieber Hörer, und werden auch keine Insel leibhaft betreten. Dann mögen Ihnen eine Wanderung, ein See oder ein Fluss, Ihre innere Insel werden - ihr Landeort.

Ihr Landeort, der Sie mit neuen Gedanken und Einsichten ans Festland ihres Alltags zurückführen wird, Ihrer ganz eigenen Berufung entgegen – im Sinne der Dichterin:

„Länder dürfen“.

*Henriette Meyer-Patzelt
Dorfstr. 75, 8805 Richterswil
henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*